

Die Mogelpackung

Grundlagen und Kritik der Entwicklungszusammenarbeit

Die Autorinnen äußern Zweifel und Bedenken gegenüber der Entwicklungszusammenarbeit. Sie stellen die Frage: Gibt es noch *die* kleine idealistisch motivierte NGO, die trotz all der Lügen und Korruption in der Welt tapfer ihre Segel in den Wind hält und allen Widerständen trotzt?

Nicole Weydmann & Kristina Großmann

Die offensichtlichen und schwerwiegenden Fehler von traditionellen Entwicklungsstrategien sind heutzutage nicht mehr zu leugnen, denn die Kritiker sind zu zahlreich und die Auswirkungen zu drastisch für die sogenannten Entwicklungsländer. Schuldbewusstsein als Motivator verwandelte internationale Hilfe zu einer brodelnden Mischung aus humanitärer Haltung, gewinnorientierter Habgier, taktischem Kalkül und schlechtem Gewissen. Diese Mischung ist bis heute Grundlage der Entwicklungszusammenarbeit und Voraussetzung für all die Widersprüche, Verwirrungen und pathogenen Störungen. Keine besondere Weisheit liegt in der Kritik, dass neben all dem christlichen, moralischen Verantwortungsgefühl die eigenen geostrategischen und ökonomischen Interessen eine große Rolle bei der Motivation in der Entwicklungszusammenarbeit spielen.

Wertewandel oder Wolf im Schafspelz?

Ein Wertewandel innerhalb der Entwicklungspolitik fand in Expertenkreisen bereits zum Ende des letzten Jahrtausends statt. Die neue Vision, für eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit der westlichen Industrienationen, orientiert sich an dem Leitgedanken: »Der reiche Norden kann sich keine Hoffnung machen, als Insel von Wohlstand und Frieden in einem Meer menschlicher Entbehrung, zerstörter Ökosysteme und kriegerischer Gewalt zu überleben.« Hierbei ist der *One World* Gedanke vorherrschend, der besagt, dass in einer globalisierten Welt Probleme nur gemeinsam angepackt werden können. So wird Entwicklungspolitik nun von der Entwicklungsministerin Wieczorek-Zeul zu dem Bereich der internationalen Beziehungen gerechnet, also auch der

Außen- und Sicherheitspolitik und trägt somit zur *globalen* Sicherheit bei. Die Motivation der moralischen Verpflichtung wird somit abgelöst von der Strategie der Angstkeule. Dieser Wertewandel ist natürlich nicht diametral zu den Interessen des ökonomischen Maximierungsprinzips von Wirtschaftsunternehmen und Staaten.

Ein wichtiges Schlagwort in dieser Diskussion ist das *Good Governance*-Prinzip: Die Achtung der Menschenrechte und der »guten Regierungsführung« als Richtschnur für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit. Die Erfahrung zeigt, dass eine gute Regierungsführung, funktionstüchtige Rechts- und Verwaltungsstrukturen und die Bekämpfung der Korruption grundlegende Voraussetzungen für den wirkungsvollen Einsatz von externen Unterstützungsleistungen ist und die Bereitschaft von in- und ausländischen Unternehmen zu investieren erhöht. Spinnen wir den Gedanken der Minimierung »globaler Risiken« jedoch weiter, reicht der Maßstab *Good Governance* alleine allerdings nicht aus, um nachhaltige globale Entwicklung zu gewährleisten.

Bonner Aufruf

Ein Aufsehen erregender Vorschlag für eine gerechte Verteilung und Effektivierung von Entwicklungszusammenarbeit waren die Forderungen des Bonner Aufrufs, die Ende 2008 in den Medien und vor allem in Experten-Kreisen für Diskussion sorgten. In diesem Aufruf forderte eine Gruppe von sogenannten Entwicklungsexperten eine Radikalreform der Entwicklungshilfe. Die Kritik verläuft an bekannten Argumentationslinien: Die Definition von Entwicklung darf nicht vom Westen vorgegeben werden, Verantwortungsübernahme durch den Norden führt zu Verantwortungsverweigerung im Süden und die Rechnung, dass mehr Geld gleichbedeutend mit mehr Entwicklung ist, geht nicht auf. Die Verfasser des Bonner Aufrufs schlagen vor, die Entscheidungsbefugnis und Verantwortlichkeit über bilaterale Entwicklungszusammenarbeit den deutschen Botschaf-

Die Autorinnen sind im geschäftsführenden Vorstand der Südostasien Informationsstelle und promovieren zu Themen in Indonesien.

ten im jeweiligen Entwicklungsland zu übertragen. Die vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (BMZ) entsandten Entwicklungsattachés in den deutschen Botschaften wären dann für die Koordination und Umsetzung der Entwicklungsprogramme zuständig. Dieser Vorschlag hat für einige Diskussion gesorgt, in denen Kritiker anmerkten, dass sich die Botschaften bis jetzt ja nicht groß um entwicklungspolitische Dienste gekümmert hätten. Das Auswärtige Amt kümmere sich vor allem um außenwirtschaftliche und sicherheitspolitische Interessen. Die verstärkte Einbindung von deutschen Botschaften würde zu keiner Verbesserung führen und dieser Vorschlag zeuge von »Schlichtheit in der Argumentation«, so Barbara Unmüßig, Vorstandsvorsitzende der Heinrich Böll Stiftung, in einem Interview. Eine weitere Forderung des Bonner Aufrufs ist die stärkere Einbeziehung von lokalen Kapazitäten wie die Verteilung der Entwicklungshilfe über lokale gesellschaftliche Gruppen, die sich selbst organisieren und verwalten sollen. Dieser Vorschlag ist nicht so ohne Weiteres vom Tisch zu fegen, denn zivilgesellschaftliche Akteure und nichtstaatliche Organisationen gelten als Katalysator bei der Implementierung demokratischer Modelle westlicher Regierungen und

genießen dementsprechend hohes Ansehen in der Entwicklungszusammenarbeit. Nichtstaatliche Organisationen gelten als verantwortungsvoll und nachhaltig, weil sie die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung umsetzen können. Ihnen wird eine Kontrollfunktion gegenüber staatlichen Institutionen übertragen. Jedoch sind zivilgesellschaftliche Organisationen nicht immer ein Garant für Demokratie und Frieden, sondern kommen, gerade wenn sie in fragilen Staatsgebilden an übermäßiger Macht gewinnen, mehr und mehr unter Legitimationsdruck.

Lösung in Sicht?

Eine grundlegende Änderung in der Motivation, Struktur und Implementierung von Entwicklungszusammenarbeit ist nicht in Sicht. Zu stark wiegen die oben erwähnten »Hidden Agendas« der Regierungen, Einzelpersonen und Wirtschaftsunternehmen, die in Entwicklungszusammenarbeit eine Möglichkeit sehen, ihre Haushalte auszugleichen und ihre eigenen Taschen zu füllen. Innerhalb verkrusteter, hegemonialer und profitorientierter globaler und bilateraler Beziehungen hat die Frage nach der Förderung von Zivilgesellschaft und der Sicherung von politischen und sozialen Rechten wenig Gewicht. Das Ziel, die

Armut weltweit zu reduzieren, ist gescheitert, die Förderung von zivilgesellschaftlichen Organisationen hat nicht dazu beigetragen, dass fragile Regierungen signifikant gestärkt wurden und Friedensmissionen führen oft zu Eskalation statt zu Befriedung. Sind die Erwartungen an die sogenannte Entwicklungshilfe zu hoch und zu naiv? Wer glaubt denn im Ernst, dass zum Beispiel Deutschland oder Indonesien daran interessiert sind, Aceh zu einer wirtschaftlich starken Region zu entwickeln? Indonesien ist es sicherlich nicht, denn die Erinnerung an den Kampf Acehs für wirtschaftliche, kulturelle und politische Unabhängigkeit ist noch frisch und Deutschland stellt sich vor dem Hintergrund seiner Kooperation mit Indonesien als Verbündeter gegen den Terrorismus bestimmt nicht gegen indonesische Interessen. So ist der Inhalt, der mit Entwicklungszusammenarbeit transportiert wird, irreführend und verlogen, deren Umsetzung aber ganz im Sinne der vorherrschenden marktwirtschaftlichen und geostrategischen Interessen.

Eine kleine NGO auf Java

Mit all den Bedenken und Zweifeln gegenüber der Entwicklungszusammenarbeit haben wir uns die Frage gestellt: Gibt es noch *die* kleine idealistisch motivierte NGO, die trotz all der Lügen und Korruption in der Welt tapfer ihre Segel in den Wind hält und allen Widerständen trotzt? Oder ist diese Prinzipientreue ausschließlich bei Robin Hood und Pippi Langstrumpf zu finden?

Nein, es gibt sie wirklich noch!!! Wir haben es mit eigenen Augen gesehen!

Mitten im Brodelpott Java, unweit der großen Metropole Yogyakarta, idyllisch gelegen zwischen Reisfeldern, am Fuße des Vulkans Merapi, hat die kleine NGO Lessan (Lembaga Studi Kesehatan – Institute für alternative Gesundheitsstudien) ihren Sitz. Das Arbeitsfeld der Organisation reicht von der traditionellen Heilkunde Jamu über Anbau und Vertrieb von ökologischen Lebensmitteln und Gemüse im hauseigenen Bioshop bis hin zum Archivieren traditionellen Wissens in einer eigenen Datenbank.

Die bereits 1990 gegründete, kleine, basisorientierte NGO hat es trotz zahlreicher Angebote von außen immer abgelehnt, mit ihren Projekten zu expandieren. Der zentrale Leitgedanke war und ist schon immer, so nah wie möglich an den Bedürfnissen der Bauern und Bäuerinnen in ihrer Umgebung zu sein, denn das zentrale Anliegen sind die Sorgen und Nöte der Menschen in ihrer direkten Umgebung.

Sicherlich ist der Gedanke auch für die Mitarbeiter Lessans anfangs verlockend gewesen, nicht an dem alten, ewig kaputten Computer arbeiten zu müssen und mit Mofas in die hinterste Ecke Javas zu fahren, sondern in einem klimatisierten Büro zu sitzen und mit dem eigenen Jeep chauffiert zu werden. Doch

logisch bio natürlich gut

"Lessan
Bio Shop

Bahan jemu, rempah, makanan & minuman, kopi dll.
Jl. Kaliurang km. 9,5 Palgading telp. 6582509

»Traditionell und ökologisch korrekt«

Foto: K. Großmann



»Von älteren Menschen lernen«

Foto: K. Großmann

der Preis für den Einstieg ins kommerzielle »Aid-Business« war Lessan immer zu hoch. Das Entwerfen großer Projekte, das Arbeiten auf breiter Basis und an vielen Orten würde Lessan zwangsläufig von ihren Idealen wegführen. Es würde die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kleinen grass-root NGO von den Menschen, mit denen sie arbeiten, sehr entfernen. Eine strukturelle Vergrößerung mit dem üblichen administrativen Wasserkopf, Gelder von Stellen, die vielleicht mit Strukturen und Mitteln arbeiten, die den Idealen von Lessan widerstreben und einer anonymen Zusammenarbeit... Dieser Preis war den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen immer zu hoch, nur um für sich einen besseren Standard zu erreichen. Daher sitzen sie bis heute gemeinsam auf ihren Bambusmatten, schrauben selbst an ihrem halsstarrigen Rechner herum und halten ihren javanischen Wertekanon von Stolz und Gerechtigkeit hoch.

David gegen Goliath

Erst kürzlich hat die kleine Organisation das Angebot über ein Projekt von 500.000 Euro einer großen, renommierten deutschen Hilfsorganisation ausgeschlagen. Die Mitglieder Lessans hegen ernsthafte Zweifel an den rechtmäßigen Vergabepraktiken innerhalb der Organisation und fühlen sich von der Arbeitsweise und den Umgangsformen abgestoßen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Lessan beklagen, dass laufende Projekte auf Kosten der Bauern gestoppt wurden. Gelder verschwanden und insgesamt ein Klima entstand, in welchem Lessan das Gefühl hatte, nicht als »grass-root« Organisation anerkannt zu sein.

Mit der Ablehnung dieses großen Projektvorschlags hat Lessan jedoch eine wichtige Lebens- und Projektgrundlage verloren – ihr Stolz ist dadurch allerdings gewachsen. Nun müssen die acht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Organisation alle zusammen auf den biologisch angebauten Feldern neben dem Bürohaus mitanfassen, um genügend Gemüse und Kräuter für den Bioshop und für die Ernährung der Familien zu haben.

Glücklicherweise gibt es eine kleine Projektzusammenarbeit mit dem deutschen Hilfswerk HELP AGE, mit einem Budget von über 5.350 Euro. Der kleine Verein HELP AGE, eine nicht-

staatliche Organisation, die sich speziell für die Hilfe älterer Menschen einsetzt, hat ein Umsatzvolumen von etwas über 500.000 Euro. HELP AGE arbeitet sowohl in Deutschland, als auch in Peru, Tansania, Südafrika und Mosambik, und natürlich mit Lessan in Indonesien.

Das gemeinsame Projekt ist klar umrissen: Lessan betreut vornehmlich alte Witwen und Witwer in vier kleinen Dörfern direkt am Fuße des Vulkans Merapi. Zwei bis vier Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fahren ein- bis zweimal in der Woche in die Dörfer, um den Kontakt mit den alten Menschen zu halten und sie bei ihren Sorgen und Nöten zu unterstützen. Des Weiteren dokumentiert die Organisation die Einschätzungen und das Wissen über Vulkanaktivitäten, Heilpflanzen und Klimaveränderungen und sammelt diese in einer speziellen Datenbank. Ein weiterer Zweig dieses Projekts ist die Einbindung älterer Menschen in den Schulunterricht, um so direkt traditionelles Wissen an die Schüler weiterzugeben. Um die Lebensverhältnisse der Menschen zu verbessern, übernimmt Lessan die Vermarktung von Handwerksprodukten der älteren Menschen wie Besen, Matten und Körbe, um so den Witwen und Witwern zu ermöglichen ihr eigenes Einkommen zu erzielen.

Zweimal im Monat organisiert Lessan für alle alten Bewohner der vier Dörfer eine kostenlose, medizinische Visite. Hierzu kommen die Mitarbeiter einer staatlichen Basisgesundheitsstation (Puskesmas) mit all ihrem Equipment in die Dörfer und zur Freude aller gibt es zum Abschluss noch ein leckeres Mittagessen.